

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936**

193 (19.8.1936)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3 St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr nachmittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 193

Mittwoch, den 19 August 1936

108. Jahrgang

## Tod und Schrecken über Spanien

Der rote Mob wütet weiter — Das Ende der Unruhen noch nicht abzusehen

### Irun und San Sebastian eingeschlossen

Hendaye, 18. Aug. Irun und San Sebastian sind von den nationalistischen Truppen völlig eingeschlossen. In Irun hat die Räumung des Ortes durch die Zivilbevölkerung bereits begonnen. Das der Militärgruppe gehörige Kriegsschiff „Amirante Tervera“ erschien am Sonntag abend vor der Einfahrt nach Bilbao und beschloß den nur 20 Kilometer vor Bilbao liegenden Küstenort Santurce sowie Portugalete mit solchem Erfolg, daß sämtliche Benzintanks der spanischen Monopolkonglomerate im Hafen explodierten.

### Wie es in Madrid aussieht

#### Ein Neuterbericht

London, 18. Aug. In einem ausführlichen Bericht aus Gibraltar schildert Neuter auf Grund von Aussagen eines solchen aus Madrid eingetroffenen Augenzeugen die dortige Lage. Danach herrschen zur Zeit in der spanischen Hauptstadt völlig anarchische Zustände. Als einen der Hauptgründe für die Anarchisiertheit einer erfolgreichen Verteidigung Madrids führt der Gewährsmann die mangelhafte Bewaffnung der Miliz an. Sogar ausgesprochene Muleumsstücke, aus denen seit hundert Jahren nicht mehr geschossen worden sei, würden unter die Anhänger der Regierung verteilt. Demgegenüber hätten die mit modernen Waffen ausgerüsteten und gut ausgebildeten Truppen der Nationalisten in den Guadarrama-Bergen nördlich von Madrid festen Fuß gefaßt. Sie hätten ausreichende Munitionsvorräte und brauchten nur auf die Ankunft von Verstärkungen für die von der anderen Seite auf Madrid marschierenden Kolonnen zu warten, bis die Hauptstadt besetzt werden könne. Das werde nach Meinung sachverständiger Beobachter in spätestens zehn Tagen der Fall sein. Inzwischen habe die Regierung in Madrid schon alle Vorbereitungen für ihre sofortige Abreise getroffen. Drei Großflugzeuge stünden im Flughafen von Barajas etwa zehn Kilometer von Madrid entfernt startbereit zum Abtransport der Regierungsmitglieder. Der Flughafen sei auch das Ziel von allerdings bisher erfolglosen Luftangriffen der Militärgruppe, die von dieser Tatsache Kenntnis habe. Der Gewährsmann schilderte dann die Zustände in der Hauptstadt selbst. Während bisher die Stromversorgung der Stadt zum Schutz gegen Luftangriffe ab 23 Uhr eingestellt worden sei, habe man von dieser Maßnahme nunmehr Abstand genommen. Das nächtliche Dunkel sei nämlich fortwährend zu Massenmorden und zur blutigen Regelung privater Auseinandersetzungen benutzt worden. Allein in zwei Nächten seien nach den Aussagen des Neuter-Gewährsmannes schätzungsweise 1000 Personen erschossen worden. In dem Bericht wird weiter festgestellt, daß die Miliz in Madrid offenen Mißbrauch mit dem roten Kreuz treibe. Mädchen mit der Armbinde des roten Kreuzes und in weißen Kitteln gingen mit Gewehren und Pistolen ausgerüstet durch die Straßen und in jedem Kraftwagen des roten Kreuzes befänden sich bewaffnete Leute. Sämtliche Paläste und Villen der Aristokratie seien beschlagnahmt und geplündert worden. Auch die Lebensmittelgeschäfte hätten unter dem Terror der Miliz schwer zu leiden.

### Giftgas im spanischen Bürgerkrieg

DNB. Paris, 18. Aug. Zu der Verwendung von Giftgas seitens der roten Miliz im spanischen Bürgerkrieg berichtet Havas aus Burgos, daß am Montag bei San Rafael (Guadarrama) im Verlauf einer heftigen Beschießung die Roten die ersten Gasgranaten geschossen hätten. General Mola habe zu dieser Tatsache erklärt: „Diese Scheußlichkeit muß festgestellt werden. Man möge wissen, daß auch wir über Gas verfügen; aber wir haben nie auch nur eine Sekunde daran gedacht, Gas gegen Spanier anzuwenden.“

In Burgos herrsche über die Anwendung von Giftgas durch die roten Streitkräfte eine gewaltige Empörung. In den verantwortlichen Kreisen der Militärgruppe vertritt man die Ansicht, daß das Gasbombardement ein neuer Beweis dafür sei, daß die spanische Regierung vor dem Ende stehe und daß die Nationalisten einen wirklichen Kreuzzug gegen die Barbarei führten.

### Sowjetrussisches Benzin für die spanische Volksfrontregierung

DNB. Bukarest, 18. Aug. Wie aus Konstanza gemeldet wird, hat der spanische Petroleumdampfer „Remedios“, der dort seit dem 6. August liegt, um eine Benzinladung von 6500 Tonnen für Spanien an Bord zu nehmen, Weisung erhalten, auf die rumänische Ladung zu verzichten und sich sofort nach Vatium zu begeben. Er soll dort sowjetrussisches Benzin verladen.

Die Ladung ist für die Streitkräfte der spanischen Volksregierung bestimmt. Wie verlautet, hat die Sowjetregierung bedeutende Vergünstigungen für die Belieferung der spanischen Regierungstruppen mit Petroleumprodukten eingeräumt.

### Angriff auf Mallorca blutig zurückgeschlagen

London, 18. Aug. Nach einer in London vorliegenden Meldung soll der Angriff der spanischen Regierungstruppen, die am Sonntag abend auf Mallorca, der Hauptinsel der Balearen landeten, mißglückt sein. Während der Landung selbst wurde kein Widerstand entgegengesetzt, aber bald darauf gingen die Truppen der Nationalisten zum Gegenangriff über, in dessen Verlauf die Streitkräfte der Madrider Volksregierung 500 Mann an Toten und 250 Gefangene verloren.

### Grausamkeit spanischer Kommunisten

Hendaye, 18. Aug. Aus sicherer Quelle wird folgender kaum glaublicher Vorfall gemeldet, der bezeichnend ist für die unerhörte Grausamkeit der Kriegsführung von Seiten der roten Truppen in Spanien. In der Nacht vom 14. zum 15. August wurden 360 Angehörige der Guardia Civil und 80 Marineoffiziere, die auf zwei Dampfern untergebracht waren, vor der Hafeneinfahrt von Cartagena ertränkt. 22 weitere Offiziere wurden erschossen. Bei ihrer Rückkehr wurden die Dampfer, auf denen sich die Ermordeten befanden hatten, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Die Ermordung fand auf Befehl eines Tribunals statt, um einer Untersuchung einer aus Madrid eintreffenden Kommission, die offenbar der weiteren Radikalisierung der roten Machthaber in Cartagena Einhalt gebieten wollte, zuvor zu kommen.

### Ablösung der deutschen Kriegsschiffe

Berlin, 18. Aug. Das Oberkommando der Kriegsmarine beabsichtigt, unsere in Spanien befindlichen Kriegsschiffe, die seit ihrem Eintreffen in den spanischen Gewässern am 26. Juli ohne Ruhepause den Schutz unserer gefährdeten Volksgenossen wirksam durchgeführt haben, durch frische Streitkräfte unter dem Kommando des Befehlshabers der Luftfahrungsstreitkräfte, Admiral Boehm, ablösen zu lassen. Der an der Nordküste eingesetzte Kreuzer Köln mit den Torpedobooten Seeadler und Albatros wird durch den Kreuzer Leipzig und die Torpedobote Saguar und Wolf der 3. Torpedobootsflottille ersetzt werden. Den Dienst der an der Süd- und Südostküste befindlichen Panzerschiffe Deutschland, Admiral Scheer und der Boote der 2. Torpedobootsflottille Leopard, Luchs werden durch Kreuzer Nürnberg als Flaggschiff des Admirals Boehm, ferner Panzerschiff Admiral Graf Spee und die 4. Torpedobootsflottille, bestehend aus Greif, Falke, Kondor und Mönch, übernehmen. Die zur Ablösung bestimmten Schiffe sollen am 20. ds. Mts. aus ihren Heimathäfen auslaufen und am 25. August ihre Bestimmungsorte erreichen. Die abgelösten Streitkräfte werden Anfang September in ihren Heimathäfen zurückerwartet.

### Die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge

Berlin, 18. Aug. An der Abbeförderung der deutschen Volksgenossen aus Spanien wirken neben den Schiffen vor allem die Flugzeuge der Deutschen Lufthansa in außerordentlichem Maße mit. Trotz der besonders schwierigen Lage in Barcelona und Madrid ist bekanntlich der planmäßige Luftverkehr zwischen Stuttgart, Marseille, Barcelona und Madrid während der ganzen Dauer des Bürgerkrieges fast durchweg regelmäßig durchgeführt worden. Die Lufthansa-Flugzeuge mußten an einem Tage von Stuttgart über Marseille nach Barcelona und weiter nach Madrid fliegen, dort nach einer kurzen Tankpause wieder starten und auf dem gleichen Wege, stets bis auf den letzten Platz mit Spaniensflüchtlingen gefüllt, nach Deutschland zurückkehren.

Die Abbeförderung aller Flüchtlinge, die sich auf der deutschen Botschaft in Madrid gemeldet hatten, war allein auf dem Eisenbahnwege nach Alicante und im Rahmen des regelmäßigen Luftverkehrs nicht möglich. Daher entschloß sich die Deutsche Lufthansa, nicht nur ihren planmäßigen Dienst zu verstärken, sondern auch den Sonderflugdienst zwischen Madrid und Alicante einzurichten. Drei bis viermal täglich flogen die großen dreimotorigen Junkers Ju 52 der Deutschen Lufthansa auf der 360 Kilometer langen Strecke Madrid-Alicante hin und zurück und brachten auf diesen Flügen viele deutsche Volksgenossen in Sicherheit, da vor Alicante bekanntlich das Panzerschiff Admiral Scheer und Torpedobote der deutschen Kriegsmarine liegen.

Die Einsatzfreudigkeit und Opferbereitschaft aller Flugzeugführer, Flugmaschinenisten und Flugsicherer, die bei mehr als 60 Grad Hitze vom Morgengrauen bis zum Dunkelwerden unermüdet ihren schweren Dienst tun, verdient hohes Lob. Insgesamt sind bis zum 17. August annähernd 700 Flüchtlinge von der Deutschen Lufthansa aus Madrid und Barcelona geborgen worden. Der Sonderflugdienst wird bis zum restlichen Abtransport aller Spanien-Deutschen aufrecht erhalten.

### Niederlage der roten Miliz vor Albacete

Hendaye, 18. Aug. Die Truppen des Generals Franco haben die rote Miliz bei Albacete zurückgeschlagen. Man rechnet mit der baldigen Einnahme dieser Stadt. Die Nachricht, wonach Cartagena sich gegen die Roten erhoben und sich dem General Franco zur Verfügung gestellt habe, scheint sich zu bestätigen. Aus Burgos wird weiter gemeldet, daß die Truppentransporte aus Afrika einen weiteren guten Verlauf nehmen. Die Transporte werden nicht mehr belästigt und können mit absoluter Regelmäßigkeit am Bestimmungsort an.

## Deutschland und die Neutralitätsvereinbarung

### Die Voraussetzungen Deutschlands

Berlin, 18. Aug. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat die französische Regierung gestern der deutschen Regierung von einer französisch-englischen Vereinbarung über die Haltung gegenüber den Vorgängen in Spanien Kenntnis gegeben.

Darnach werden die beiden Regierungen die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsgüter sowie von Luftfahrzeugen und Kriegsschiffen nach Spanien, den spanischen Besitzungen und der spanischen Zone in Marokko verbieten, sobald auch die italienische, die sowjetrussische, die portugiesische und die deutsche Regierung dieser Vereinbarung zugestimmt haben werden. Die Deutsche Regierung hat der französischen Regierung geantwortet, daß sie auch ihrerseits bereit ist, ein gleiches Verbot zu erlassen unter der Voraussetzung, daß

1. das von der spanischen Regierung noch in Madrid festgehaltene deutsche Transportflugzeug freigegeben wird und
2. alle Staaten, welche Industrien zur Herstellung von Kriegsmaterial und Flugzeugen in nennenswertem Umfang besitzen, sich in gleicher Weise binden und daß insbesondere die Lieferung durch private Firmen oder Personen durch das Embargo mit erschwert wird.

Außerdem hat die Deutsche Regierung zum Ausdruck gebracht, daß es dringend erwünscht wäre, wenn die beteiligten Regierungen ihre Maßnahmen auf die Verhinderung der Ausreise von freiwilligen Teilnehmern an den Kämpfen in den in Rede stehenden Gebieten ausdehnen würden.

## Wird die Box-Weltmeisterschaft verschoben?

Eine merkwürdige Erklärung — Braddock wünscht Verlegung der Weltmeisterschaft auf 1937

DNB. Berlin, 18. Aug. Aus Amerika kommt die Meldung, daß Braddock eine Verlegung der Weltmeisterschaft auf 1937 wünscht. Erst dann will er sich Max Schmeling stellen. Angeblich sollen die Folgen einer Handverletzung so schwerwiegender Art sein, daß er nicht früher an eine Austragung der Weltmeisterschaft denken kann.

Diese Meldung wirkt allgemein außerordentlich überraschend, und man darf wohl in der gemühten Verlegung nicht mit Unrecht eine jener Methoden sehen, die gewisse Hintermänner des amerikanischen Boxsportes nur allzujgern anzuwenden gemöhnt sind.

Die Welt ist erfüllt vom Ereignis der Olympischen Spiele. Überall wird die Fairness anerkannt, mit der die Kämpfe durchgeführt worden sind. Für deutschen Sportgeist am Schlußtag der Olympischen Spiele, am 16. August, war besonders kennzeichnend das Verhalten unseres Reiters Oberleutnant Freiherr von Wangenheim, der, obwohl er sich am Tage zuvor einen Schlüsselbeinbruch zugezogen hatte, mit angeknalltem linkem Arm das Jagdspringen der Military erfolgreich ritt. — Umso mehr ist man jetzt über die Meldung aus Amerika erstaunt, mit der jene Hintermänner dem Sport und seinen Kämpfern bestimmt keinen Dienst erweisen.

# Dr. Göbbels dankt der Presse

Brandenburg a. S., 18. Aug. Auf Einladung des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele unternahm am Tage nach der Beendigung der 11. Olympiade etwa 350, davon mehr als die Hälfte ausländische Pressevertreter, einen Ausflug in die schöne Umgebung der Reichshauptstadt. Die Pressevertreter nahmen an der feierlichen Einweihung der neuen Reichsautobahnstraße Berlin-Magdeburg teil und waren anschließend in Brandenburg Gäste der alten märkischen Hauptstadt. Ministerialrat Berndt verlas folgende Dankerklärung des Reichsministers Dr. Göbbels an die ausländische und inländische Presse:

„Es ist mir nach Abschluß der Olympischen Spiele ein dringendes Bedürfnis, der gesamten Presse, der ausländischen und der inländischen, als dem für das Gebiet der Presse zuständigen Reichsminister den herzlichsten Dank des Deutschen Reiches für die verständnisvolle Art auszudrücken, in der sie die Aufgaben der Reichsregierung als Gastgeber für die 11. Olympischen Spiele

zu Berlin erleichtert und unterstützt hat. Ich weiß, welche nervenaufreibenden und anstrengenden Tage die Presse hinter sich hat, welche Leistungen in Wort und Bild sie vollbracht, um das große Erlebnis der Olympischen Spiele auch denen in aller Welt zu übermitteln, die nicht das Glück hatten, ihnen auf den Berliner Kampfplätzen beizuhören zu können. Die Leistungen der 300.000 sehen keine Goldmedaille für die Leistungen der Presse während der Olympischen Spiele vor. Und doch haben die vielen bekannten und unbekanntenen Männer und Frauen, die auf den vielen Pressetribünen der Kampfplätzen in Berlin in wahrhaft olympischer Gemeinschaft unermüdet tätig waren, auch eine Olympiade durchgemacht, eine Olympiade der Presse, für die zwar Goldene, Silberne und Bronzene Medaillen nicht verliehen werden, die aber dennoch große Leistungen und Erfolge hervorgebracht hat. Für alle Beteiligten aber ist der schönste Lohn das Bewußtsein, in olympischem Geist ihre Pflicht getan zu haben.“

## Margitenflugzeug bombardiert französisches Dorf

Henbeye, 18. Aug. Ein zweimotoriges Douglas-Flugzeug überflog am Sonntag Trun und das französische Gebiet östlich von Henbeye. Nach mehreren Schüssen warf das Flugzeug über dem französischen Dorf Bixiatou fünf Bomben ab, wovon eine ein Kaffeehaus zerstörte, zwei nicht explodierten und die restlichen beiden auf unbewohntes Gelände fielen. Verwundet wurde merkwürdigerweise niemand. Die Erregung im französischen Grenzgebiet über diesen Zwischenfall ist außerordentlich groß.

## Kleine Nachrichten aus Spanien

Das „Echo de Paris“ gibt Meldungen eines Madrider illegalen Kurwellensenders wieder, der jeden Abend Berichte über die Lage in Madrid sende. Am Montagabend habe dieser Sender bekanntgegeben, daß die marxistischen Mitizen immer häufiger auf den Straßen ihre Waffen verkaufen. Für eine Pistole erhielten sie im allgemeinen 100 und für ein Gewehr 200 Peseten. Alle politischen Gefangenen in Madrid seien am Montag früh gezwungen worden, der Erschießung des Generals Sanjul und des Obersten Quintana beizuwohnen.

Die polnische Regierung hat in London Vorstellungen wegen der vier Zorker Maschinen erhoben, die am Samstag von dem Londoner Flugplatz Gatow angeblich nach Polen gestartet waren, dann aber in Richtung Spanien flogen. Zwei der Flugzeuge stürzten am Samstag nachmittag in Frankreich ab. Von polnischer Seite wird erklärt, daß die polnische Regierung mit dem Kauf der Flugzeuge nichts zu tun habe.

Die „Times“ meldet aus Casablanca zum Übergang der spanischen Enclave vonis in Spanisch-Marokko auf die Seite der Militärgruppe ergänzend, daß dabei den Nationalisten die Summe von 1 Million Peseten (320.000 RM.) in die Hände gefallen sei. Das Geld sei von der Madrider Regierung für die Rekrutierung von Eingeborenen gesandt worden.

Der Nationalisten-General Queipo de Llano teilte über den Kundstreich von Sevilla mit, daß der die Regierungskräfte in dem spanischen Kriegsmarinehafen Cartagena befehligende Admiral zu den Nationalisten übergegangen sei. Der Admiral habe sich der in der Umgebung der Stadt befindlichen Befestigungen bemächtigt und beherrsche damit die Docksanlagen und den Schiffsverkehr. Spanische Flüchtlinge vor dem roten Terror, die in Gibraltar eingetroffen seien, berichten über Massen Hinrichtungen in Almeria. Gefangene, die auf einem Gefangenenschiff festgehalten wurden, seien ins Meer geworfen worden, nachdem man ihnen vorher eiserne Gewichte um den Hals gelegt hatte. Auf diese Weise seien bereits 50 Nationalisten umgebracht worden. Jedermann, der im Verdacht stehe, etwas Geld zu besitzen, werde von den Kommunisten getötet. Nach anderen Augenzeugenberichten werden in Málaga jede Nacht zehn bis zwölf Personen auf den Friedhöfen von den Marxisten erschossen.

## Ausnahmestand in Jaffa

Jerusalem, 18. Aug. Die Lage in Jaffa hat sich noch mehr zuspitzt. Der Ausnahmestand wurde daher noch mehr verschärft. Darnach ist das Betreten der Straßen täglich nur für drei Stunden, und zwar am Morgen von 5-8 Uhr, erlaubt. Ueber Tiberias wurde der Ausnahmestand verhängt. In Jaffa-Lel Aviv wurden drei jüdische Frauen erschossen, darunter zwei Krankenschwestern. Auch aus verschiedenen anderen Orten Palästinas werden Bluttaten gemeldet, die mehrere Tote und Verwundete forderten. In Tel Aviv wird die Verhaftung von Kommunisten fortgesetzt. Am Montag wurden dort abermals fünf jüdische Kommunisten festgenommen.

## Europäischer Segelflugrekord im Höhenflug

Waffertuppe, 18. Aug. Bei der Prüfung der Barographen der von ihren Streckenflügen am Montag zurückgekehrten Wettbewerbsteilnehmer konnte die Wettbewerbsleitung feststellen, daß der schlesische Segelflugsportler Blech-Breslau einen neuen Höhenrekord im Segelflug aufgestellt hat. Er überbot auf seinem Flug nach dem 43,5 Kilometer entfernten Ort Maar bei Lauterbach in Oberhessen die gleichfalls am Montag aufgestellte Leistung des Luftschiffkapitäns Helm von 3700 Meter, indem er 4480 Meter Höhe über dem Meeresspiegel mit seinem Rhönperber „Ditmar“ erreichte. Der Weltrekord bleibt aber doch immer noch im Besitz von Hein Dittmar-Darmstadt, der in Südamerika vor drei Jahren bekanntlich seine Startstelle bis 4325 Meter überhöhen konnte.

# Der Welfenschatz in Berlin

## Der einzigartige Kunstschatz für Deutschland zurückgewonnen

DNB, Berlin, 18. Aug. Der Welfenschatz, der vor einem Jahr durch die preussische Staatsregierung erworben wurde, ist im Schloßmuseum ausgestellt und zur öffentlichen Besichtigung freigegeben worden.

Der Schatz, einer der ersten deutschen Kunstwerke der mittelalterlichen Kultur, ist durch den Ankauf seitens des preussischen Staates endgültig für Deutschland zurückgewonnen worden, nachdem im Jahre 1930 alle Versuche, seine Abwanderung ins Ausland zu verhindern, an der Unverständlichkeit der beteiligten Stellen scheiterten. Damals waren die kostbaren Kleinodien an ein Kunsthandlersonjorium verkauft worden, das den Schatz nach Amerika brachte und einen erheblichen Teil verkaufte. Wenn der Welfenschatz also in der Zwischenzeit leider eine zahlenmäßig beträchtliche Einbuße erlitten hat, so sind doch die großartigsten Kleinodien wieder nach Deutschland ge-

kommen, so die durch Heinrich den Löwen unmittelbar in Auftrag gegebenen Werke.

Der berühmte Schatz ist ursprünglich ein Kirchenschatz gewesen. Er besteht in der Hauptsache aus einer größeren Anzahl von Reliquiaren.

Anlässlich der öffentlichen Schauausstellung des Schatzes hat der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft (Rust) an den preussischen Finanzminister Prof. Dr. Popitz ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm für die langen und mühevollen Verhandlungen dankt, die zum Erwerb des Welfenschatzes von dem preussischen Staat geführt wurden.

Im Zusammenhang mit der Erwerbung des Welfenschatzes durch den preussischen Staat wurden eine Reihe von privaten Kunstsammlungen angekauft, deren Bestände einen in der 100-jährigen Geschichte der staatlichen Museen einzig dastehenden Zuwachs für fast sämtliche Abteilungen bedeutet.

# Stettner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRID VON HANSTEIN  
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.  
(Nachdruck verboten.)

## Elftes Kapitel.

Wenn man von der gewaltigen Post, die täglich bei den Stettnerwerken ins Haus getragen wurde, und von der endlosen Arbeit, die deren Durchsicht erforderte, auf den Umfang des Werkes hätte schließen dürfen, dann hätten die Stettnerwerke innerhalb weniger Tage zu den größten Unternehmen Baperns gehört. Es war wenigstens gut, daß Elsa und Meinhardt in ihren Anzeigen, die sie zur Erlangung wirklich hervorragender Erfindungen und Patente auf solche in einige Fachblätter hatten einrücken lassen, ausdrücklich das Arbeitsgebiet ihres Werkes angegeben hatten. Trotzdem kamen täglich ganze Berge Briefe, und zunächst öffnete sie Resl. Gustl sortierte flüchtig und war schnell so gut eingeduscht, daß er drei Viertel der Angebote gleich als unbrauchbar beiseite legen konnte. Dann aber hatten Elsa und Meinhardt immer noch genug zu prüfen. Wirklich, es waren auch recht viel gute Sachen dabei, die es verdient hätten, ausgearbeitet zu werden, die man sich für später notierte. Aber eine Sache, die so wertvoll war wie Schönaus neuer Motor, fand man nicht.

Dabei ging natürlich der Fabrikbetrieb im alten Trutt weiter. Es gab Tage, an denen Elsa überhaupt von dieser Sucherei genug hatte. Sie war jetzt sehr oft ganz allein da draußen im Werkshaus und beaufsichtigte den Fortgang der Arbeiten. In diesen Tagen der Patentjagd war sie sogar einige Male mit Meinhardt unzufrieden, wenn dieser allzu eifrig in den Patentbüchern wühlte, und schließlich warf sie eines Morgens den ganzen Haufen zur Seite.

„Herr Meinhardt, so geht das nicht weiter! Wir alle — Sie, ich, mein Bruder und meine Schwester — verpulvern den ganzen Tag mit dem dummen Zeug und finden doch nichts. Ich glaube, Patente, die so auf der Straße herumliegen, sind auch nichts wert. Wenn ich gestern nicht im letzten Augenblick noch daran gedacht hätte, würden wir den Zeitpunkt für die Ablieferung der Zeichnungen für den Vorortbahnhof Neu-Schwabach verbummelt haben. Das kommt mir fast vor, als wären wir Menschen, die das Große Los erzwingen wollen und darüber das Notwendigste vergessen. Lassen wir das! Gehen wir still und ruhig unseren Weg!“

„Dann wollen Sie also unseren Vertrag aufgeben?“

„Durchaus nicht. Nur nichts erzwingen, was sich nicht erzwingen läßt. Wir werden die Augen offen behalten. Aber — diese Jagd nach Erfindungen gebe ich auf, und Sie bitte ich, ebenso Ihre Kraft wieder unseren Arbeiten zu widmen.“

Es war das erste Mal, daß Meinhardt eine Art „Nein“ bekam, aber als er ärgerlich in die Wertschale hinüberging,

empfund er, daß Elsa nur zu recht gedacht hatte, daß in den letzten vierzehn Tagen, in denen er hinter den Papierbergen gesteckt hatte, manches vernachlässigt worden war. So betam Resl die Aufgabe zunächst die Briefe und Patente, die noch immer einfließen, in Listen einzutragen und nach dem Arbeitsgebiet zu sortieren, und Gustl machte es Spaß, in seinen Feierabendstunden in den Schreibern zu blättern. Aber Elsa hatte darauf verzichtet, und wenn sie es auch Meinhardt gegenüber nicht offen ausgesprochen hatte, sie war überzeugt, daß die hundertaufend Mark seiner Einlage für immer ausbleiben würden, und — ja, es gab sogar Stunden, in denen sie nicht einmal unglücklich darüber war. Hatte ihr Vater je solche Gelder bekommen? Hatte er nicht auch ohne sie die Firma gehalten? Sie sah nun wieder von morgens bis abends über kleinen Aufgaben, und — es fiel auch dabei überall etwas ab.

Da gab es eine Gewächshausanlage in Schwabach, ein paar Fabrikbaracken in Reichelsdorf, das Eisengerüst eines Kinotheaters in Weinsfeld heraufstellen. Lauter kleinere Aufträge, aber die Arbeiter waren beschäftigt, und vor allem sie selbst hatte bis spät in die Nacht zu zeichnen und zu berechnen und hatte keine Zeit, sich viel Gedanken zu machen.

War Elsa von jeher ernst, und — wie es eben ihr Beruf mit sich brachte — ein wenig herb und männlich noch in ihrer ganzen Art, so hatte sich dies in den letzten Wochen verschärft. Bis dahin war ja der Gedanke an Walter Schönaus und an ihre Verlobung es gewesen, der immer wieder einen weichen Schimmer über sie goß. Jetzt verschloß sie sich gegen jede solche Regung. Mit Absicht! Denn immer wieder wollte ja dieses dumme Herz in stillen Stunden unruhig und sehnsüchtig zu pochen anfangen. Es war ja wirklich sehr dumm, dieses Herz, denn gerade jetzt, da alles vorbei war, hätte sie bisweilen laut aufschreien mögen: „Ich hab' ihn ja lieb! Ich hab' ihn ja viel, viel lieb, als ich es jemals geglaubt habe.“

Aber dann kamen ihr Wille, ihr gekränkter Stolz, ihr beleidigtes Ehrgefühl, und nun war sogar etwas Absicht dabei, wenn sie auch in ihrer Kleidung, in ihrem Äußeren alles vermied, was weich und weiblich war. Daß sie bewußt die männliche Note unterstrich.

Dabei aber — allerdings ganz heimlich, wenn sie in ihrem Kontor ganz allein saß — studierte sie immer wieder die verschiedenen Zeitschriften für Luftschiffahrt und Flugzeugwesen und — wunderte sich. Denn es fand keine Etappe über die neue Erfindung Schönaus darin. Auch in den Berichten der Süddeutschen Motorenwerke wurde nichts davon erwähnt, daß sie neuartige Motoren zu bauen beabsichtigten. Im Gegenteil. Wenn früher allerhand Andeutungen durchgesickert waren, blieb es jetzt vollkommen still, und Meinhardt sagte einmal: „Mein Vater hat mir geschrieben. Er hat einige Bekannte bei den Motorenwerken. Bis jetzt ist ganz bestimmt der Bau der neuen Flugzeugmotoren nicht in Angriff genommen worden. — Es scheint so, als ob Herr Schönaus noch gar nicht tätig sei.“

„So?“

Elsa tat, als errege diese Nachricht ihre Teilnahme nicht, aber in Wirklichkeit schaffte sie ihr wieder unruhige Nächte. Hatte es sich vielleicht herausgestellt, daß die Erfindung doch nicht so

gut war? Aber — und das war nun wieder seltsam — bei dem Gedanken, daß Walter eine große Enttäuschung erlitten haben könnte, empfand sie nicht etwa eine Genugtuung, sondern — Mitleid. Es tat ihr unendlich leid, und sie suchte immer wieder in den Zeitungen nach Meldungen von seinen Erfolgen, während Werner Meinhardt allmählich zu der Überzeugung kam, daß es vielleicht ganz gut war, daß sie ihr Geld nicht an die Geschichte gewagt hatten. —

An jenem Morgen, an dem Elsa bei ihm gewesen und dann im Zorn von ihm gegangen war, hatte Walter Schönaus noch lange am Fenster gestanden und ihr nachgeschaut. Dann aber — dann trat er langsam zurück und setzte sich an den Tisch. Er versuchte, innerlich ruhig zu werden, aber er vermochte es nicht. Da — da lag der Ring, den Elsa von ihrem Finger gestreift hatte. Nun also war es zu Ende! Konnte er sich wundern? War da etwas Neues? War es nicht schon zu Ende gewesen, als Elsa ihm am Dugendteich gesagt hatte, was und wie sie empfand? Es war gut so! Ganz sicher! Klarheit war immer gut. Er dachte zurück. Natürlich! Wie hätte Elsa ihn lieben sollen. Sie war ja gar nicht imstande, weiblich zu fühlen, sie war eben ein Blaustrumpf. Und damals, als er ihr geholfen hatte, da fühlte sie lediglich Dankbarkeit. Gut also, daß es so gekommen war.

Überhaupt — er hatte doch früher eigentlich nie an Heirat gedacht. Es war auch über ihn damals ganz plötzlich gekommen. Er hatte in ihr etwas gesehen, was es in Wahrheit nie gegeben hatte. Deshalb — Schwamm drüber! Jetzt ging er an die Arbeit. Er wollte an seine Arbeit denken, aber nun kam es wieder anders. Wozu denn alle diese Arbeit und dieses Streben? fragte er sich. Was hatte es für einen Zweck, sich abzuraden und Geld zu verdienen, wenn nicht sie — und nun kam es wieder über ihn, dieses große Liebessehen. Nun wußte er, daß er sich ja um ihretwillen getrennt hatte, als er Erfolg hatte, daß er immer nur daran gedacht hatte, daß er ja sie damit glücklich machen wollte.

Als er jetzt so dasaß, den Kopf in die Hand gestützt, den Blick nach innen geleitet, da sah er sie vor sich stehen — mit den großen, erschreckten, nicht lassenden Augen, da hörte er ihre Worte wieder, ihre wehen, traurigen Worte, die er eigentlich jetzt erst verstand. Da sah er, wie sie — mit ihren Tränen kämpfend und tief in ihrem Gefühl verlost, den Ring vom Finger streifte und ging.

Er hatte sie geben lassen! Er, der sie so tief gekränkt hatte, er, der ihr die kalte Selbstsucht vorwarf, als sie die Nacht hindurch gefahren war, um ihn zu besuchen, hatte sie nicht gehalten, nicht mal begriffen. Vielleicht hatten die beiden Meinhardts selbstsüchtige Gedanken, aber sie? — Nein! Elsa hatte nie, nie selbstsüchtig gehandelt. Niemals! Sie hatte immer nur an ihre Pflicht gedacht, an den Vater, an die Geschwister! Er aber hatte hart und grausam zu ihr gesprochen, hatte nicht gebündelt, daß sie das Band löste, das sie an ihn fesselte, hatte sie geben lassen und doch auf ihrem Gesicht so deutlich ihren Schmerz gelesen.

(Fortsetzung folgt.)